

## Aufteilung der tscheremissischen Mundarten

Als Professor der Kasaner Universität schenke MIHKEL VESKE große Aufmerksamkeit dem Studium der tscheremissischen Sprache. Schon vor 80 Jahren hat er die grundlegenden Mundarten und die Verbreitung derselben umrissen. Seit 1953 hatte ich mehrere Male Gelegenheit, die Tscheremissen aufzusuchen, und es ist mir gelungen, einen bedeutenden Teil dieses Sprachgebietes kennenzulernen. Teils aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen und teils aufgrund der veröffentlichten Mitteilungen der Forscher der tscheremissischen Sprache ist es mir heute schon möglich, auch die geographischen Grenzen der einzelnen Mundarten zu bezeichnen, natürlich ohne Anspruch auf Vollkommenheit und Endgültigkeit zu erheben.

Auch die Vereinheitlichung der Terminologie erscheint sehr erforderlich, da eine und dieselbe Mundart von den verschiedenen Forschern voneinander abweichend benannt wird. Derartige Unterschiede kommen insbesondere zwischen den von den westlichen und den sowjetischen Forschern benützten Benennungen vor.

Die älteren Sammler, wie z.B. Y. WICHMANN und Ö. BEKE haben die Mundarten vor allem aufgrund der vorrevolutionären Verwaltungsgrenzen benannt. Diese Gebietseinteilungen wurden jedoch seither mehrere Male geändert, außerdem fielen sie weder damals noch später mit den Mundartsgrenzen zusammen.

So zählt z.B. Ö. BEKE seine Turšo-Mučakšer (JT) Texte zur Jaransker Mundart und die Čichajdarovoer (CČ) zur Joškar-Olaer Mundart, da die betreffenden Volksgruppen zu verschiedenen Verwaltungskreisen gehörten – obwohl diese Mundarten in der Wirklichkeit Varianten eines und desselben Dialekts sind.

Die sich verändernden und die Mundarts-Aufteilung nicht in Betracht ziehenden Verwaltungseinheiten sind demzufolge zur zufriedenstellenden Klassifizierung der tscheremissischen Mundarten nicht geeignet. Anstatt derselben müssen wir also andere, beständigere Stützpunkte suchen.

Im wesentlichen schlage ich unter Beibehaltung der traditionellen Aufteilung der hauptsächlich tscheremissischen Dialekte, jedoch mit einigen Änderungen und Ergänzungen innerhalb derselben, – vom Westen nach dem Osten gehend – folgende Einteilung und Benennungen vor.

### 1. Westliche Mundarten

1. Berg-Wald-Mundart. Dieser traditionell Berg-Mundart genannte Dialekt ist uns in erster Linie aus den Texten von G. J. RAMSTEDT, Y. WICHMANN und Ö. BEKE bekannt. Die Benennung dieser Mundart ist nicht ganz zutreffend, da dieselbe, wie wohlbekannt, auch auf der Ebene des linken Wolgaufers gesprochen wird. 1968 habe ich einen Monat in



dem stark bewaldeten und sehr spärlich bewohnten Gebiet nördlich von den Berg-Tscheremissen verbracht, welche Gegend gemäß der jetzigen Verwaltungsaufteilung zum Kilemarer Bezirk gehört. Zu meiner Überraschung konnte ich feststellen, daß ganz bis zur nördlichen Grenze der Autonomen Republik (und, laut den erhaltenen mündlichen Mitteilungen, sogar darüber hinaus) ein mit der Berg-Mundart identischer oder von dieser nur unwesentlich abweichender Dialekt gesprochen wird. Diese Tscheremissen nennen sich selbst *kožla marâ*, d. h. Waldtscheremissen. Demzufolge würde die genaue Benennung dieses Dialekts Berg-Wald-Mundart sein.

Die tscheremissische Bevölkerung dieses Gebietes weist eine doppelte Zusammensetzung auf. Bei der einen Gruppe ist der Kopfschmuck der Frauen der *šarpan*, ebenso wie bei den südlicher angesiedelten Bergtscheremissen. Auch die Sprache dieser Gruppe steht den bisher bekannten Bergtscheremissen-Mundarten sehr nahe. Bei der anderen Gruppe ist der Kopfschmuck der Frauen jedoch die *soroka*, und das phonetische Phänomen, welches bei dieser Gruppe vor allem auffällt, ist die kleinere Frequenz oder das beinahe vollkommene Fehlen des Phonems *č*.

Die Erklärung dieser Erscheinung liegt auf der Hand: Es lebte in diesem Gebiet vor längerer Zeit eine tscheremissische Bevölkerung, deren Frauen als Kopfschmuck die *soroka* trugen und die dieselbe Mundart sprachen, wie die von hier weiter östlich wohnenden Tscheremissen, bei welchen die Frauen denselben Kopfschmuck trugen. (Von den vor längerer Zeit veröffentlichten Texten beziehen sich Y. WICHMANN'S Jaransk-Uržumer Texte und von BEKES Jaransker Texten der zu der Turšo-Mučakšer und Joškar-Olaer Mundart gehörende Čichajdarovoer Text auf dieses Sprachgebiet.) Entlang der Flüsse Rutka und Bolšoj Kundyš zog später eine die Bergmundart sprechende Volksgruppe nach und nach vom Süden nach dem Norden, wo sie teils neue Siedlungen bildete und teils sich unter der schon vorher hier ansässigen tscheremissischen Bevölkerung ansiedelte und die numerische Mehrheit erlangte. In dieser Situation hat die Mundart der Neugekommenen den Sieg davongetragen, ein-zwei Eigenschaften – vor allen Dingen die Benützung von *c* – sind jedoch auch vom Dialekte der ursprünglichen Bevölkerung erhalten geblieben.

1. a. Lipšaer Mundart. Östlich vom Berg-Wald-Mundartgebiete bildet die Mundart des im Zvenigovoer Gebiet liegenden Dorfes Lipša eine für sich bestehende Insel. Alle Anzeichen deuten darauf, daß es sich hierbei nicht um einen separaten Dialekt, sondern um eine konservative Variante der Berg-Wald-Mundart handelt. Die Betonungsverhältnisse, die Vokalharmonie und die charakteristischen phonetischen Züge sind mit denjenigen der Berg-Wald-Mundart identisch, mit dem Unterschiede, daß die Vokale *ũ*, *ü* sich hier nicht delabialisierten und daß andererseits aus *č* sich *c* entwickelte.

2. Vetlugaer Mundart. Entlang des Flusses Vetluga, vor allem im Tonšajevoer Bezirk des Gorkijer Gebiets, in etwa 35 Dörfern leben mehrere Tausende von Tscheremissen. Laut den Daten der im Jahre 1959 vorgenommenen Volkszählung betrug ihre Zahl dreitausendfünfhundert. Ö. BEKE hat von hier nur wenige Texte, aber namhaftes Wörterbuch-Material gesammelt. Er selbst hat diesen Dialekt Vetlugaer (V) Mundart genannt, in der sich mit den finnisch-ugrischen Sprachen befassenden sowjetischen Fachliteratur wird derselbe als Tonšajevoer Mundart bezeichnet. Da jedoch letztere der Name einer Verwaltungs-Gebietseinheit ist, ist die Benennung «Vetlugaer Mundart» zutreffender.

3. Jaransker Mundart. Diese Mundart wird hauptsächlich in dem zwischen den Ortschaften Jaransk, Sančursk und Kiknur liegenden Gebiete des Kirover Gebiets gesprochen. Sie steht der Vetlugaer Mundart sehr nahe und weist viele mit der Berg-Wald-



Mundart gemeinsame Züge auf. L. P. GRUZOV sondert die Vetlugaer und die Jaransker Mundarten voneinander nicht ab, sondern nennt sie mit einem gemeinsamen Namen Nordwestliche Mundart. Diese Frage wird erst zu dem Zeitpunkte in befriedigender Weise geklärt werden können, zu welchem von der Vetlugaer Mundart mehr Material zur Verfügung stehen wird.

Bei den Vetlugaer und Jaransker Tscheremissen ist der Kopfschmuck der Frauen die *soroka*. Es ist anzunehmen daß auch hier dasselbe geschehen ist wie im Gebiet der Wald-Mundart: Eine vom Süden kommende Volksgruppe, welche eine der Berg-Wald-Mundart nahestehende Dialektvariante sprach, hat sich unter der schon von früher hier lebenden tscheremissischen Bevölkerung angesiedelt. Die Erinnerung an diese Wanderung ist in der mündlichen Überlieferung der Vetlugaer Tscheremissen auch heute noch lebendig. Die Tatsache, daß die Mehrzahl gemischt mit *-lä* und *-šämæc* (*-šäc*) gebildet wird, deutet ebenfalls auf die Vermischung hin.

Die Mundart der hier vorgefundenen tscheremissischen Bevölkerung war wohl identisch mit dem Dialekt der von hier weiter ostwärts lebenden, *soroka* tragenden Tscheremissen.

## II. Übergangsmundart

1. Kokšaga-Ošlaer Mundart. Diese Mundart wird innerhalb der Autonomen Republik in den Oršankaer und Medvedevoer Bezirken, ferner teils in den Joškar-Olaer und Sovetskijer Bezirken und auch außerhalb der Grenzen der Republik, in der Gegend der Ortschaft Pižanka des Kirover Gebiets, gesprochen. Aus dieser Mundart sind die Jaransk-Uržumer Texte von WICHMANN genommen worden. Die Gegend, wo WICHMANN seine Sammlertätigkeit ausübte, gehörte damals zum Jaransker Bezirk. Da jedoch dieser Dialekt einen Übergang zwischen den westlichen und östlichen tscheremissischen Mundarten bildet, hat ihn WICHMANN Jaransk-Uržumer (JU) Mundart benannt. WICHMANNs Texte stammen dem Dorfe Upša.

Aus Ö. BEKES Sammlung gehören die Turšo-Mučakšer und Čichajdarovoer Texte hierher. Er zählt seine von Upša um 3 km nördlich herstammende Turšo-Mučakšer Sammlung zur Jaransker, und seine Čichajdarovoer Sammlung zur Carevokokšajsker (CK) Mundart. Diese letztere Mundart hat er später, nachdem die Benennung Carevokokšajsk abgeändert wurde, als Joškar-Olaer Mundart umbenannt.

L. P. GRUZOV nennt diesen Dialekt, im Ganzen genommen, Joškar-Olaer Mundart.

Keine dieser Benennungen kann als entsprechend bezeichnet werden. Die von WICHMANN und BEKE benützten Benennungen sind schon zufolge der in großem Maße vorgenommenen Abänderung der administrativen Aufteilung ungültig geworden. GRUZOVs Benennung ist andererseits ebenfalls unzutreffend, da diese Mundart in von Joškar-Ola fern liegenden Gegenden und auch außerhalb der Grenzen der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Mari gesprochen wird, in Gebieten, welche in keinerlei Verbindung mit Joškar-Ola stehen. Bedauerlicherweise gibt es in diesem Gebiet keinen bedeutenderen Fluß, welcher schon als solcher dazu geeignet wäre, diese Mundart nach ihm zu benennen. Die zwei Kokšaga und die zwei Ošla sind die Flüsse, welche dieses Gebiet im großen und ganzen umfassen, aus welchem Grunde die Benennung Kokšaga-Ošlaer Mundart die zutreffendste wäre.



So wie durch den Namen Jaransk-Uržumer Mundart dies auch WICHMANN zum Ausdruck zu bringen trachtete, bildet die Kokšaga-Ošlaer Mundart einen Übergang zwischen den westlichen und östlichen Dialekten. Ihre Betonungsverhältnisse stimmen mit denjenigen der westlichen Dialekte überein, der Großteil ihrer phonetischen Eigenschaften dagegen mit denjenigen der von ihr östlich gesprochenen. Im ganzen Gebiete dieser Mundart ist der Kopfschmuck der Frauen die *soroka*.

### III. Wiesen-Mundarten

1. **Wolgaer Mundart.** Diese Mundart ist, von der weiter oben erwähnten Lipšaer Mundartsinsel beginnend, auf dem linken Wolgaufer nach dem Osten zu vorzufinden. Die Benennung «Wolgaer Mundart» haben die tscheremissischen Forscher zu benützen begonnen. Obwohl die in Rede stehende Mundart im Osten sich von der Wolga entfernt, könnten wir kaum eine zutreffendere Benennung finden. Der seitens Ö. BEKE Čeboksaryer Mundart genannte Dialekt ist mit der Wolgaer Mundart identisch. Der ausgeprägteste gemeinsame Zug der Varianten dieser Mundart ist das Vorhandensein der Phoneme *ũ, ü* (oder in einigen Ortschaften nur von *ũ*). Vor allem unterscheidet diese Erscheinung diese Mundart von den weiter unten behandelten Dialekten, die ich als Zentrale Mundarten bezeichne. Der Kopfschmuck der Frauen ist im ganzen Mundartgebiete der *šarpan*.

2. **Zentrale Mundarten.** Östlich von den Kohšaga-Ošlaer und Wolgaer Mundarten, fast bis zur Ostgrenze der Republik, ist eine sehr einheitliche, sehr wichtige Mundart verbreitet, welche von der bedeutendsten Masse der Tscheremissen gesprochen wird. Diese Mundart bildet die Basis der literarischen Sprache der Tscheremissen. In der tscheremissischen Fachliteratur pflegt man diese Mundart – nach dem Namen von zwei bedeutenderen Gemeinden – Morki-Sernurer Mundart zu nennen. Nach meiner Meinung wäre es zutreffender und würde auch das Gewicht, die Bedeutung dieser Mundart besser zur Geltung bringen, wenn man die Benennung «Zentrale Mundarten» benützen würde, zumal dies auch vom geographischen Gesichtspunkte aus gültig wäre.

Aus diesem Mundartgebiet stammen V. Porkkas Morkier (tscher. Morko), WICHMANNs und BEKES Uržumer Texte (und sogar auch die Üšütj-Türer, von ihm Joškar-Olaer genannte Sammlung des letzteren).

Diese Mundarten enthalten nicht die Vokalharmonie, welche ebenfalls eine in den dem türkischen Einfluß stark ausgesetzten Mundarten ausgebildete sekundäre Erscheinung darstellt (die uralte finnisch-ugrische Vokalharmonie war aus dem Tscheremissischen noch vor der türkischen Einwirkung verschwunden). Die unbetonten Vokale *o, ö, e* am Ende der Wörter treten in mehreren Ortschaften stark reduziert in Erscheinung, was ebenfalls eine uralte Charakteristik darstellt.

Der charakteristische Frauenkopfschmuck dieses Mundartgebietes ist der *šâmakš*.

3. **Vjatkaer Mundart.** Diese Mundart, welche von WICHMANN und BEKE Malmyžer Mundart genannt wurde, wird in den östlichen Grenzgebieten der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Mari und – von der Grenze ostwärts – von den im Kirover Gebiet und in der Autonomen Tatarischen Sozialistischen Sowjetrepublik sporadisch, in kleineren oder größeren Gruppen, lebenden Tscheremissen gesprochen. Diese Mundart weist zahlreiche Varianten auf. Das Pluralzeichen *-lak* und die weitgehende Beibehaltung

des finnisch-ugrischen \*s sind ihre ausgeprägtesten Züge. Auf tatarische Einwirkung hin hat sich – teils in kleinerem, teils in größerem Maße – die Vokalharmonie entwickelt, und sind in einigen Ortschaften sogar auch die Phonemen *ũ*, *ü* erschienen. Die in der tscheremissischen Fachliteratur in der letzten Zeit als Sardajal-Arborer bezeichneten, ferner auch die Menzelinsker Mundarten gehören ebenfalls zu diesem Dialekt.

Die Benennung «Malmyžer Dialekt» kann entschieden beanstandet werden, und auch die von GRUZOV benützte umfassendere Benennung «Malmyž-Kiljmezer Dialekt» ist unzutreffend, da dieser Dialekt außer diesen Gebieten in zahlreichen anderen Ortschaften ebenfalls gesprochen wird. Die ganze Gegend ist jedoch durchquert vom mächtigen Flusse Vjatka, so daß dieser wohl als Grundlage zur Benennung dieser Mundart dienen kann.

Auch in diesem Mundartgebiet tragen die Frauen einen charakteristischen Kopfschmuck, und zwar eine besondere Variante des *šâmakš*, den *šâŋa-šowâč*.

#### IV. Östliche Mundarten

In Baschkirien, ferner in den Permer und Sverdlovsker Gebieten leben etwa hunderttausend Tscheremissen, deren Vorfahren im Laufe der vergangenen Jahrhunderte vom Westen hierher zogen. Es gibt zwar aus diesen Gegenden stammende Textveröffentlichungen, die uns bekannt sind, zur Ziehung von genaueren Mundartgrenzen verfügen wir jedoch noch nicht über ausreichende Kenntnisse.